

„Seifenblase“ vom Jobmotor Fraport zerplatzt

Hattersheimer Stadträtin wertet den Geschäftsbericht des Flughafenbetreibers aus

FRANKFURT/HATTERSHEIM. Das Arbeitsplatzargument für den Ausbau des Frankfurter Flughafens zieht nicht. So zumindest liest die Stadt Hattersheim den Geschäftsbericht von Flughafenbetreiber Fraport.

„Es zeigt sich mehr als deutlich, dass auch die Öffentlichkeit jahrelang an der Nase herumgeführt wurde, wenn blühende Arbeitsplatzlandschaften vom Flughafenbetreiber versprochen wurden“, erklärt Hattersheims Erste Stadträtin Karin Schnick nach einem intensiven Blick auf die jüngst veröffentlichten Fraport-Zahlen.

In dem Geschäftsbericht wurde veröffentlicht, dass die

durchschnittliche Zahl der Beschäftigten im vergangenen Geschäftsjahr 2009 im Fraport-Konzern bei 19 970 und damit um 3109 unterhalb des Wertes von 2008 gelegen hat – was einem Rückgang von über 13 Prozent entspricht. Auch der Standort Frankfurt blieb trotz des begonnenen Flughafenausbaus von einem Jobabbau nicht verschont, hier wurden 555 Stellen abgebaut.

Dazu Schnick: „Zweifels- ohne ist der Flughafen Frankfurt ein wichtiger Standortfaktor für die Region und bietet viele Arbeitsstellen. Wir erinnern uns jedoch auch daran, dass 100 000 neue Arbeitsplätze für den Fall des Fluga-

fenausbaus prognostiziert wurden und insbesondere unsere Landespolitiker diesen Annahmen bedingungslos gefolgt sind und sich diese zu Eigen gemacht haben. Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Genauso wie die Bäume im Kelsterbacher Wald gefallen sind, fällt die Zahl der Beschäftigten“.

Dem Geschäftsbericht sei weiter zu entnehmen, dass Fraport im Jahresdurchschnitt 2009 die wenigsten Mitarbeiter der vergangenen sieben Jahre zu verzeichnen hatte. 2003 waren noch 23 353 Mitarbeiter bei der Fraport AG beschäftigt, im Jahr 2009 nur noch 19 970. Gegenüber dem Höchststand der Mitarbeiter-

zahl 2007 mit 30 437 sei sogar ein Abbau an Beschäftigten um fast 35 Prozent erfolgt.

Wie eine „Seifenblase“ sei das Argument vom Jobmotor Fraport zerplatzt, konstatiert die Stadträtin. Die Fraport AG bezeichne sich gerne selbst als guten Nachbar. „Ein guter Nachbar wird jedoch insbesondere an seiner Glaub- und Vertrauenswürdigkeit gemessen.“ Nach den völlig überhöhten Prognosen einer steigenden Luftverkehrsnachfrage zeige sich auch jetzt wieder, dass Anspruch und Wirklichkeit bei der Fraport oft weit auseinanderklafft“, lautete die abschließende Kritik von Hattersheims Stadträtin.